

Galerie Hofmatt in Sarnen: Der Plastiker Roland Heini

# «Div. Modelle» im ehrwürdigen alten Haus

**Das herrschaftliche Haus und die farbig-geometrischen Skulpturen Roland Heinis: Der Kontrast demonstriert Eigenständigkeit.**

Der Keller ist gewölbt und mit einem rohen Steinboden versehen – ein archaisch anmutender Raum voller jahrhundertalter Lebensspuren. Da stehen drei Reliefvolumen, die aus neun sich gegen oben verjüngenden Scheiben aufgebaut sind. Die vorherrschende Form ist die Ellipse. Die drei etwa tischhohen Objekte sehen aus wie von weichem Linienfluss geprägte Modelle von Bergen – und sie sind in hellem Blau gestrichen, was gegensätzliche Assoziationen auf den Plan ruft und, merkwürdig genug in diesem abgeschlossenen Kellergewölbe, an den Himmel, vielleicht auch an Wolken denken lässt.

Roland Heini – der aus Sempach stammende Plastiker wurde 1960 geboren und lebt in Zürich – sucht mit dieser Präsentation seiner Arbeit nicht die Nähe zur Atmosphäre dieses Kellerraumes. Sucht er den Gegensatz? Eher ist, was er demonstriert, eine Eigenständigkeit, die weder Nähe noch Ferne sucht.

## Land und Stadt

Auch im mit der Obwaldner Landschaft ausgemalten «Panoramazimmer» im Erdgeschoss demonstriert Roland Heini Eigenständigkeit, doch er setzt sie ganz bewusst in eine (Kontrast-)Beziehung zum ganz vom 18. Jahrhundert geprägten reizvollen Ambiente dieses Raumes. Da stehen zwei längliche, mit ihren dünnen Beinen labil wirkende orange-rot bemalte Holztische, und auf ihnen zeigt Roland Heini je zwei in gleicher Farbe bemalte Skulpturen, die an Modelle grossstädtischer Wohnbauten mit vielen Stockwerken und mit rhythmisierten Fassaden erinnern. Eine

Beziehung zum Raum ergibt sich aus der völlig anderen, resolut «modernen» künstlerischen Sprache, die Heini trotz der althehrwürdigen Atmosphäre anwendet. Diese Beziehung erfährt aber dadurch eine besondere Ausrichtung, dass der Künstler den Bildnern obwaldnerischer Ländlichkeit an den Wänden kommentarlos und gewissermassen «hart» die Modelle städtischen Charakters und damit auch die Vorstellungen städtischer Lebensformen entgegensetzt.

Schon die unbekümmert wirkende, orange-rote, hellblaue oder rote Farbgebung dieser und anderer Objekte deutet darauf hin, dass Roland Heinis Kunst nicht doktrinär gedacht ist, und dass ihm vordergründige Kritik etwa sozialer oder umweltpolitischer Art fernliegt. Wichtiger ist ihm das Spielerische, das wohl in der Reibung an der Realität – etwa an

realen Plänen von Stadtquartieren des 19. Jahrhunderts – seinen Anfang nehmen kann, sich dann aber verselbständigt. Dieses Spielerische mündet in die Kombinationslust im allerdings stets kontrollierten Umgang mit Modulen, Rastern, Positiv- und Negativ-Formen, Räumen und ihren gegenseitigen Beziehungen.

## Anflug von Spontaneität

Vielleicht hängt es mit diesem augenzwinkernden, wohl auch leicht ironischen Spiel zusammen, dass Roland Heini die harte Kante ebenso vermeidet wie die völlig glatte industriell gefertigte Fläche. Er trägt die Farbe in vielen Schichten von Hand auf, so dass Pinselspuren und Schattierungen sichtbar bleiben. Auch die vier Aluminiumskulpturen, die er auf den Fenstersimsen zeigt, tragen deutliche Spuren von

Handarbeit: Durch Polieren ist den Kanten die Schärfe genommen, und die hellen Flächen sind so behandelt und geschliffen, dass jener Zugriff der Hand ablesbar bleibt, welcher – ähnlich wie in den bemalten Holzskulpturen – die Strenge der Form mit einem Anflug von Spontaneität lockert.

Der Titel der Ausstellung, «Div. Modelle», deutet auf ein Spiel im Zwischenraum. Modelle im Sinne von Vorformen oder Absichtserklärungen sind die Objekte Roland Heinis kaum – oder nicht ganz: Da ist etwas von Architekturvorstellungen und vom Ausdenken räumlicher Möglichkeiten, aber jenseits des erklärten Willens, das Mögliche auch in die grosse Realität zu überführen.

**NIKLAUS OBERHOLZER**

Galerie Hofmatt, Sarnen. Bis 28. März. Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr.



Eines der «Berg-Modelle» Roland Heinis im Keller der Hofmatt-Galerie in Sarnen.